

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 36

Artikel: Wahr und natürlich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gespräch auf dem Gurnigel.

Ein Muß-Prussien (aus dem Elsaß): „Eh bien, ich versichere Ihnen: Der Hochmuth der Prussiens ist das Unglück pour l'Europe entière.“

Ein Schweizer: „Hochmuth? Wieso!“

Muß-Prussien: Ma foi! Ihre soit-disant victoires so zu feiern, welche sie durch unsere traites . . .“

Schweizer: „Soit-disant? und traites? Bleiben Sie mir mit dem Märchen vom Leibe, Sie glauben ja selber nicht daran!“

Muß-Preuss: „Comment Märchen? Und die Pendules? . . .“

Schweizer: „Alles erlogen! So gut wie die französischen „victoires“ von Mars-la-Tour und anderswo! Man holt sich keine victoires, um sich auf die Festung zurückziehen zu müssen, sich belagern und aushungern zu lassen und sich schließlich zu ergeben. Man kennt diese victoires à reculons nur in Frankreich.“

Muß-Preuss: „Vous croyez donc . . .“

Schweizer: „Ich glaube gar nicht, ich weiß, daß ihr Franzosen eure Siege, wenn ihr euch solcher zu rühmen hättet, mit ganz anderem Pomp und Spektakel feiern würdet; ich weiß ferner, daß gerade ihr Franzosen am allerwenigsten Ursache habt, euch über soi-disant gefohlene Pendules zu beklagen; denn ich weiß ferner, daß alle eure großen Generale von jeher es für § 1 ihres Metiers gehalten haben, in Feindesland zusammenzufehlen, was das Zeug hält! Auch wir in der Schweiz wissen davon zu erzählen: einer Massena, der „chevalier sans peur“, hat das Ränderhandwerk bei uns en gros betrieben; Marshall Brune und Schauenburg haben nicht weniger à la Fra Diavolo gehaust — kurz, vom berühmten Soult herab, der sich aus anderer Leute Gallerien eine Gemäldesammlung im Werthe von mehreren Millionen zusammenfahl (und zwar mit Wissen und Einwilligung des grand Napoléon, dessen Größe auch nicht gerade im Geben bestand!) bis hinunter auf den herzoglichen Ränderhauptmann Palisao, in dessen Wallfischmagen ganze Schatzgewölbe hinunterstüßten, haben alle eure „capitaines“ aus „dem Vollen geschöpft“, und keiner ist an Genießensbissen gestorben. Von früheren Zeiten unter dem roi Soleil gar nicht zu sprechen.“

Muß-Preuss: „Und Sie glauben an diese contes de nourrice, dieses Altweibergezwätz . . .“

Schweizer: „Glauben? Wir haben fogar „dran glauben müssen!“ Aber ihr Franzosen glaubt nur das, was euch Madame Gloire vorfabelt, von Madame Kilo, d. h. der Geschichte, wollt ihr nichts glauben.“

Muß-Preuss: „Et donc la gloire n'est le plus grand des biens, besonders pour une nation? Sie allein macht uns . . .“

Schweizer: „Incorrigibles! Das wollten Sie doch sagen, nicht wahr! Da haben Sie recht! Aber hier sind wir an der Gurnigel-Quelle angelangt und wollen trinken, nicht mehr zanken; der Saft verderbt die Kur?“

„Protestierliches.“

Einfach ist es ungesetzlich
Und Franzosenglück verletzlich,
Wenn es heißt: „Es hat kein Recht
Hier zu Land das Stiergefecht!“
Einmal wollen wir ja muthig,
Stierenmäßig wild und blutig
Selber stampfen bis Berlin,
Anders kommt man nicht dorthin.

Wenn wir unsern Blutdurst dämpfen,
Nicht von Ochsen lernen kämpfen,
Anschuldsvoll gereizt wie Vieh,
Kommt die Zeit der Rache nie.
Schon das Wort: „Wir protestiren“,
Kommt natürlich von den Stieren,
Uns're Patriotenpflicht:
Achtet die „Verbote“ nicht!

Frage und Antwort aus einem gewissen Katechismus.

Was ist des Monarchen erste Pflicht?
Fest um sich zu hauen (wenn's an Rath gebricht)!
Nun nenne mir der Pflichten zweite!
Sich dem Teufel zu scheeren um die Leute.

Jetzt hör' ich gern die dritte der Pflichten!
Hie und da ein wässrig Lied zu dichten.

Kannst du mir die vierte der Pflichten sagen?
In seinen und Nachbars Wäldern jagen.

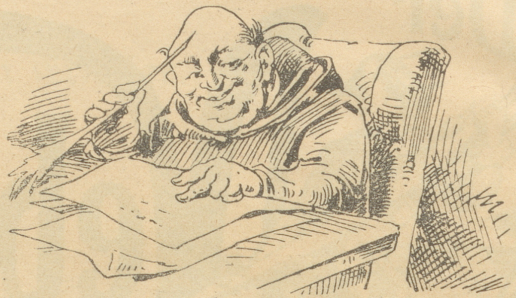
Und die fünfte der Pflichten, die ihm geworden?
Zu Herbschmettern (einstweilen nur in Worten).

Und was wirst du als sechste definiren?
Den Feind einzuladen und sich — zu blamiren.

Und was wäre denn die siebte, mein Bester?
Die Minister zu wechseln alle Semester.

Und was hältst du für der Pflichten achte?
Den Reichstag zu rüffeln, wenn dieser 'was machte.

Und die neunte — um diesen Kranz zu beschließen?
Den Soldaten befehl'n, auf die Eltern zu schießen!



Liäper Bruoter!

Edschin hotmi d'Eisenbêth vulpes-diaboli-furibundum d. h. furdelselz-wildd gmachd, wellzi barrtout auch ein Baadführli avec moa machen wolldte. Da sagte ich! Hipp, hipp, mei Liefel, wie in Schneebergers Lied; die scheenen Tage von Arrangschéz-wous sint foriber. Die ungleibigen Pauren trölen uniz keine Alpkäse und Ankenballen meer inz Reffethorium herein, wie zu den temporibus des sancti Olimi otter zu Ohlmsitzaiten, wosi uniz das Chemmi soll Buchiz und Tanniz zum Wienäddchindli schenften, näbscht einer Schegg-Saite (chorda speculativa). Jegert ohkonträri giengenzi fächt enter an unferen Chloschterpforte gogen Suppe bätteln. Kappenzeinerschneggenkreiterbutter kaufftis Niemet meer op und noch fill weniger Helgeli und Wunderballsam firz Zahnweh. Ihre Helgeli sind heiligtat Schällen, Schillten, Rohßen und Eichelu und bei den wälschen Buseribus: bic, drefselln, karro und körr. Und das Mäsläafen ist pei uniz so fälten wie ain Aug auff einer Spittelsuppe. Kaplöhn und Bfärer biggen uniz alle mihrniz, thiehrniz enwäg und sagen zu uniz: parvo vivitur bene. Allzo kain Gält zum Reigen. Zwentänz gab ich ihr zuferstehen, dassi alz unferheiraspelte virgo, virginis in den Bädern niz zu suchen habe, aper auch gaar niz, Punkt! Einz otter Zandere miese propter superfluentiam impecunitatis, fon wägen Ibersuß an Gältmangel daheimen pleiben. Ich werde ohne sie nisch ferzipfeln und sie ohne mich nisch fergihlen. Für tutti beidi prächtin wir nisch 1 mahl das Gellt fir Billeeten tertiae classis zemmen und die Eisenpähnen geben niz auf Greditt, die Nortschtbahn hot sälber koinen. Dann sagde ich weiter: Ich alleinig kann in then Chlöstern umfunst loschieren. Beide miefsten in aine osteria und dann thätmen uniz fir ein Ehpärli betren, waiß aine insamige Eugi wär; denn wir halten das Coelibat gund aufrecht, coelibatum bene perpenitlare habemus. Entlich hot si sich inz Schizal gesid und ließ mich mit ferbrieggeten Niglein allein gehen und dann giengen wir inz Pett; aper bien angandiu, sie in das irrige. Morgenz fröh reiste ich apud noctem et nebulam ap und kahn jerscht in's Chloschter Melz, wosi mich zu ainem Realschuhmeischder mit zwänzig Franklain Gehalt machen wollten; sie meinten, sie kommen so wollfeil drauß und ihr Schuhfong könne hibisch anwagen. Ich sagte zunen, sie seien nisch so tumm alz sie ausschauen, nahm die Brossefauer nisch an, schüttelte den pulvis, pulverem fon den fieszen, ließ ein klaines Jandzerlein und ferschwand. In Kapberichwühl schengdenzi mir eine nigelnagelene Kappenzeinerkutte aus der hochberühmten Chuttentuchfabrik, die zur grohßen Nergernuß der dortigen Chrämer fon den patribus capucinis geleitet wirt und allen Kappenzeinern der ganzen Schwäiz das Tuch liefern thut. Oh heiliger fintan!

Auff meiner Reize hab ichs ghabt wie die aves in canabi, d. h. wie die Veegel im Hampffohnen, und kahn heracher wieder kugelrund und rund in beßer Zöllibättlichkeit zurück zu meiner Eisenbêth, womit ich verpleipe
thein tibi semper zer Stanispediculus.

Frage.

Papstherrschafft und Schule auf einen Schlag,
Und Anderes, was man kaum sagen mag,
Das fordert der Katholikentag?
Wann wird's bei den Katholiken Tag?

Vorschlag.

Erster Corpsstudent: „Weßhalb so traurig?“

Zweiter: „Der Kofener S. C. hat das Pariren mit Kopf und Wange verboten, es soll also keine Schmissen mehr geben.“

Erster: „Schaff' dir doch eine Kaze an und laß dich fragen.“

Zweiter: „Wozu eine Kaze? Ich habe ja einen Kater.“

Wahr und natürlich.

Hängst du den Plunder an den Haag,
Wie wir's beim Wachsen müssen,
So bringt's die Sonne an den Tag,
Wie die Hofen sind zertiffen.
Und redst du, all was durch den Schädel dir geht,
Ist manches zwar gschelt, doch auch manches gar blödd.